

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 25 (1920-1921)
Heft: 6

Artikel: Bibel und Unterricht
Autor: Hagmann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblickend dünkt mich, dass, mit Ausnahme von Tristan und Isolde, alle die an uns vorübergezogenen Menschen daran kranken, dass sie wohl den ersten Teil des Individuationsprozesses auf sich nehmen, d. h. sich von der Masse loslösen, differenziert sind, aber dort versagen, wo Verzicht und Leistung gefordert werden. Dass die Verfasser durch inniges Versenken in die Gefühls- und Gedankenwelt ihrer Helden uns deren Mängel und Unzulänglichkeiten aufdecken, darin liegt schon ein grosses Verdienst. Darüber hinaus aber packen sie die Probleme fest und sicher an, zeigen, wie sie hätten gelöst werden können, auf welche Weise ein Gesundungs- und Reifungsprozess möglich gewesen wäre. Und das gibt ihrem Buch etwas ungemein Lebenstüchtiges, das macht es zum Führer und Freund für jeden, dem es mit Erziehung und Selbsterziehung ernst ist.

Helene Stucki.

Bibel und Unterricht.

Im Unterrichtsplan unserer Volksschule nimmt die „Biblische Geschichte“ einen zuerkannten Raum ein. Und doch ist dieses Fach ein vielumstrittenes. Ob es vom Lehrer oder vom Geistlichen behandelt werde, ob beide sich darin teilen, bleibe hier dahingestellt. Auch möchten wir uns in nachfolgenden Auseinandersetzungen vornehmlich auf den *alttestamentlichen* Unterricht beschränken.

* * *

Von diesem Unterricht ist uns aus den ersten Schuljahren so viel in Erinnerung, dass er bei der überwiegenden Zahl der Schüler weder einen andauernden noch einen augenblicklichen Eindruck hinterlassen hat. Das damals geübte „Aufsagen“ war eben nicht geeignet, Anregung zu bieten.

Im Lehrerseminar wären wir empfänglich genug gewesen, eine gediegene Einführung in die alttestamentlichen Werke entgegenzunehmen. Und eine solche hätte um so bessere Dienste getan, als die freigeistige Richtung der Siebenziger Jahre auch die Bibel zum Angriffsfeld erkoren hatte. Wie hätten wir aufgelauscht, wenn man uns auch nur etwas von den grossartigen Erforschungen mitgeteilt hätte, welche sich auf dem Boden des alten Orientes eben damals vollziehend, auch dem Bibelstudium neue Grundlagen bieten sollten. Doch davon vernahmen wir keine Silbe!

Seit vielen Jahren fällt uns die Aufgabe zu, Schüler von 15 und mehr Jahren in „Allgemeiner Geschichte“ und „Literatur“ einzuführen. Da überrascht uns immer wieder, weniger die Unwissenheit, als die *Gleichgültigkeit* der Jungen gegenüber allen auf die Bibel sich beziehenden Geistesschöpfungen.

Und all diese unerfreulichen Erscheinungen sollten uns nicht zum Nachdenken bewegen?

* * *

Die ersten tiefen Eindrücke vom alten Testament erhielten wir im Elternhaus, wo eine naiv unbefangene Auffassung die biblischen Legenden darbot und entgegennahm. Ebenso wirksam erzeugten sich die mit dem religiösen Kultus verbundenen Gesänge, Hymnen, Psalmen; sodann die auf ein reifes Alter mächtig wirkenden Oratorien, welche wie kaum ein anderes Kunstwerk das Stoffliche zu vergeistigen vermögen. Fügen wir diesen Darbietungen gleich die schönsten

Werke der bildenden Künste und der Literatur bei, die je nach persönlicher Veranlagung diesem viel, jenem noch mehr sagen.

Undankbar wäre es, der wissenschaftlichen Leistungen nicht im besondern zu gedenken. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben Sachkundige unzählige Stätten uralter Kultur ausgegraben, ganze Bibliotheken aufgefunden, entziffert und studiert, eine Reihe toter Sprachen neubelebt, die Grenzen beglaubigter Geschichte bis ins dritte und vierte Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung zurück erweitert. Sie haben auch der alttestamentlichen Überlieferung den historischen Boden gesichert und sie als einen bedeutsamen Ausschnitt der Weltbegebenheiten der vorchristlich nächstliegenden zwei Jahrtausende dokumentiert.

Dieses aufopferungsfreudige Schaffen vermittelt der Kunst und Gelehrsamkeit sollte doch, meinen wir, auch auf dem Boden der Bildung fruchtbringenden Samen zurücklassen.

* * *

Eben liegt uns eine Arbeit vor,¹ welche die Absicht verfolgt, dem biblischen Unterricht vernünftige Wege zu weisen. Der Verfasser ist bekannt als Bibelforscher. Er wendet sich vornehmlich an den Lehrerstand, der den Unterricht zu erteilen hat. Und er fasst die Sache mit viel Geschick an. Er gibt dem Leser einen tiefgehenden und weitreichenden Überblick über das Gebiet alttestamentlicher Geschichte. Er setzt sich zum Ziel, eine Gestaltung des religiösen Unterrichts in Einklang zu bringen mit den gesicherten Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung. Und wirklich unterscheidet der Verfasser wohl zwischen dem Historisch-Möglichen und dem Positiv-Nachweisbaren. Er zeigt sich gelehrt und doch fasslich, pietätvoll und doch unbefangen. Der entscheidenden Frage jedoch, wie und was nun der Lehrer tun soll, geht er behutsam aus dem Wege. Er will den Entscheid im ganzen dem Lehrer anheimstellen (265). Nicht dass er an ihn gestellte Fragen unbeantwortet liesse; aber die Antworten lauten vorsichtiger als bestimmt. Auch aus dieser Vorsicht machen wir dem Verfasser keinen Vorwurf. Sein Verhalten bietet uns vielmehr die Berechtigung, auch unsere Meinung in der Sache zu äussern.

* * *

Auf die Frage, wie nun die Jugendunterweisung in alttestamentlicher Sittenlehre und Geschichte zu erfolgen habe, gesteht der Autor, dass sie *eine Meisterschaft der Pädagogik und Katechetik erfordere*. Das ist unzweifelhaft selbst für eine höhere Schulstufe zutreffend. Die Sache erfordert grosses Wissen, richtiges Erfassen, liebevolle Hingabe. So wie wir jedoch nicht allein den Lehrer, sondern auch die Schülerschaft ins Auge fassen, erwachen unsere kritischen Bedenken.

Einmal steht für uns ausser allem Zweifel, dass ein dem wissenschaftlichen Stand der Bibelforschung entsprechender Unterricht nur dem *reifen Alter* und dem *Hochschulstudium* zuzuweisen ist. Die Ergebnisse der Bibelforschung in die Volksschule zu verpflanzen, wäre *verfrüht*.

Dem Geist der Jugend schadet ferner jede Art *tendenziöser* Absichten. Mögen strenggläubige Auffassungen im spätern Leben sich zurechtfinden nach

¹ „Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen“ von Dr. Rud. Kittel, Leipzig 1921, 4. Aufl., IX und 286 S., 14 Tafeln und 21 Abbildungen.

der jeweiligen Überzeugung; in der Schule sind sie der Sache des biblischen Unterrichtes nicht dienlich.

Am entschlossensten aber nehmen wir Stellung gegen die Unzahl der *Unberufenen*, die auf unterer oder oberer Stufe, sei es wer es sei, diesen Unterricht erteilen. Ist nicht jede Lehrkraft für *jedes* Fach berufen; hier rächen sich Kälte, Interesselosigkeit am schwersten. Oder woher kämen alle die faulen Witze, Kalauer, Wortspiele, Entstellungen über Stellen des alten Testaments, wenn nicht von einem Unterricht, der das Gegenteil von dem war, was er sein soll: *Herzenerhebung!*

* * *

Sollen die schönsten und fasslichsten Legenden des alten Testaments schon der Jugend in wirksamer Weise geboten werden, so ist einmal am *Seminar* einzusetzen. Der künftigen Lehrerschaft ist über Bibel und Bibelstudium nicht bloss das Beste zu bieten, was wir haben, sie muss nicht allein Einsicht erhalten in die Verkörperung und Verherrlichung der Bibel durch Dichtung, bildende Künste und Tonwerke; der künftige Lehrer, die Lehrerin müssen in der *Kunst, kindlich zu erzählen und zu gestalten geübt und geprüft werden!*

In der Schule selbst muss die Darbietung in biblischen Erzählungen weniger den Charakter des Obligatorischen, als den des *Gelegentlichen* an sich tragen. Das Leben, die Stunde, der richtige Augenblick sollten der Lehrkraft die Anweisung einflössen, diese oder jene Erzählung anzuknüpfen oder wieder in Erinnerung zu bringen. Dass dem Unterricht Anschauungsstoff besonders in Bilderwerken zur Verfügung steht, ist selbstverständlich.

Ein frommer Wunsch wird es vielfach bleiben, aber er muss geäußert werden, dass das *Elternhaus* die Anregungen der Schule unterstütze. Da ist ja gerade die Stadt dem Lande gegenüber im Vorzug, vor allem dadurch, dass die bereits erwähnten Werke der Dichtung, der Musik, der bildlichen Darstellung, welche der Bibel Stoffe entlehnen, leicht zugänglich sind. Dorthin führe man die Kinder ebensogut als zu allerlei Zerstreuungen.

Es klingt fast vermessen und doch wagen wir es zu sagen: Wie könnte das *Kino*, das der Versündigungen so viele auf seinem Kerbholz hat, segensvoll wirken, wenn es die grossen Abschnitte biblischer Begebenheiten in würdiger Weise zur Darstellung brächte! Da könnte die ganze Schülerschaft von Stadt und Umgebung in rascher Aufeinanderfolge solche Vorstellungen nach einführender Erzählung als abfliessende Handlung *erleben*.

Für diesmal sei es genug.

Das Interesse am alten Testament, diesem unerschöpflich tiefen Kulturwerk, ist hundertfach beeinträchtigt worden; zu den geeigneten Mitteln greifen, um es neu zu beleben, muss als ein verdienstliches Bestreben anerkannt werden.

Prof. Dr. Hagmann.

Aus den Sektionen.

Berner Oberland. Samstag, den 26. Februar hielt die Ortsgruppe Oberland eine Versammlung ab, zu der etwa 20 Mitglieder erschienen waren. Die Vorsitzende, Frl. Grossen in Spiez, bedauerte, dass die wichtigen Traktanden, wie: Lektion über Wyssbrodsche Rechnungsmethode, Beschlussfassung über Trennung der Ortsgruppe, Vorstandswahlen usw., nicht mehr Teilnehmerinnen herbeigelockt